

Bürgerkomitee Leipzig e.V.

für die Auflösung der ehemaligen
Staatssicherheit (MfS)



Träger der Gedenkstätte

Museum in der „Runden Ecke“ mit
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

PRESSEERKLÄRUNG

Leipzig, den 13.04.2007

Unser Zeichen: pm_203boßdorf

ARD muss endlich Fakten und Namen offen legen

Neuer Aktenfund im Fall Hagen Boßdorf unterstreicht die Bedeutung rückhaltloser Aufklärung

Ein neuer Aktenfund in der BIRTHLER-Behörde im Fall Hagen Boßdorf unterstreicht es wieder einmal: Die ARD sollte in Bezug auf die Stasi-Vergangenheit von Mitarbeitern schleunigst die Karten auf den Tisch legen, und einen seit Jahren vorliegenden Forschungsbericht zu diesem Thema endlich vollständig veröffentlichen. Eine Gruppe von Historikern des Forschungsverbundes SED-Staat an der Freien Universität Berlin legte bereits Mitte 2004 eine ausführliche Untersuchung vor, die der Sender bisher jedoch nur in einer Zusammenfassung für Journalisten freigegeben hat. Nun sei geplant, diese Studie nur anonymisiert zu veröffentlichen.

Die Gebührenzahler haben ein Recht, die Ergebnisse dieses mit ihren Mitteln finanzierten Forschungsprojektes umfänglich, vollständig und unter Nennung der Namen der Stasi-Mitarbeiter zur Kenntnis zu bekommen.

Neue Unterlagen belegen: Boßdorf war IM „Florian Werfer“ der DDR-Staatssicherheit

Die Personalie Hagen Boßdorfs ist erneut ein deutliches Argument für eine rückhaltlose Aufklärung der MfS-Vergangenheit von ARD-Journalisten. Weil aus den zunächst spärlich vorliegenden Akten nichts Handfestes zu beweisen war, stritt Boßdorf seine Tätigkeit für die Auslandsspionage der Staatssicherheit ab: Er habe keine Aufträge erhalten, habe nur ein einziges mal über Kommilitonen berichtet und den Decknamen „Florian“ niemals verwendet. Wie sich nun herausstellt, war dies alles schlicht gelogen, denn in der jetzt aufgefundenen Akte sind – wie die Tageszeitung „Die Welt“ heute online berichtet – konkrete Aufträge des damaligen Journalistikstudenten für die Spionageabteilung des DDR-Sicherheitsapparates ebenso belegt, wie von Boßdorf geschriebene und mit dem Decknamen „Florian“ unterzeichnete Berichte und eine Quittung für Geldleistungen zur Realisierung eines „operativen Auftrages“.

Nicht die Stasi-Akten lügen sondern die Inoffiziellen Mitarbeiter

Im Jahr 2002 tauchten in den Beständen der ehemaligen Leipziger Spionageabteilung eine Karteikarte mit Decknamen und Registriernummer auf und in der damals gerade entschlüsselten Datenbank „SIRA“ war diese Informationen ebenfalls erfasst. Hagen Boßdorf aber stritt alles ab und man glaubte ihm. Jahre später wurden bei der Aktenerschließung die Unterlagen der von Hagen Boßdorf bespitzelten Göttinger Studentin gefunden. Auch in Arbeitsplänen der Abteilung sowie in anderem administrativen Schriftgut war er verzeichnet. Selbst als die Akte des IM gefunden wurde, der den späteren IM „Florian Werfer“ für das MfS „tippte“, leugnete Boßdorf mit eidesstattlichen Versicherungen und Gegendarstellungen. Selbst sein damaliger Führungsoffizier wurde aufgeboten, um die aufgefundenen Akten als Fälschung darzustellen.

Die Geschichte zeigt exemplarisch, wie ehemalige Inoffizielle Mitarbeiter sich persönliche Aufarbeitung vorstellen: Nur das zugeben, was sich anhand von Akten unumstößlich beweisen lässt, alles andere vehement leugnen und darauf vertrauen, dass kein weiteres Beweismaterial zutage befördert wird. Oft muss zusätzlich die Mutmaßung erhalten, die MfS-Akten seien ohnehin reihenweise gefälscht. Allerdings belegt gerade die causa Boßdorf das Gegenteil, denn die Erkenntnisse aus dem neu ausgewerteten Material fügen sich passgenau in das bisher nur splitterhafte Bild ein.

BStU muss Aktenerschließung deutlich forcieren

So sind die neuen Informationen zu Hagen Boßdorf nicht nur ein Argument für die Veröffentlichung des eingangs erwähnten Forschungsberichts, wozu das Bürgerkomitee die ARD-Intendanz nachdrücklich auffordert. Sie belegen auch, wie wichtig die offenen Stasi-Akten bis heute sind, weil sich anhand dieser Quellen historische Wahrheiten ermitteln lassen, wo ohne sie der Legendenbildung Tür und Tor geöffnet wäre. Die Aufarbeitung der Akten muss daher in der BStU auch in Zukunft höchste Priorität haben, denn noch immer sind tausende Meter Akten unerschlossen. Fast 10.000 Säcke mit zerrissenen Akten harren der Rekonstruktion.

In vielen anderen prominenten Fällen ist die Aktenlage bisher ähnlich: Es liegen nur Aktenbruchstücke vor, so dass die Betroffenen bisher ihre Stasi-Kontakte erfolgreich verharmlosen konnten.